

Sonderdruck aus

**JAHRBUCH  
FÜR BRANDENBURGISCHE  
LANDESGESCHICHTE**

**72. BAND**



Herausgegeben  
im Auftrage der Landesgeschichtlichen Vereinigung  
für die Mark Brandenburg e. V. (gegr. 1884)  
von  
PETER BAHL, CLEMENS BERGSTEDT,  
FELIX ENGEL und FRANK GÖSE

BERLIN 2021

## Brandenburgische Historische Kommission e.V.

An den Anfang des Rückblickes auf das Jahr 2020 muß unweigerlich die Corona-Pandemie gerückt werden. Nicht nur bestimmte sie mit ihren Folgen seit dem März unser Alltagsleben im Großen wie im Kleinen, sondern sie ließ auch das Geschäftsjahr 2020 der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V. nicht unberührt: Das vorgesehene Veranstaltungsprogramm fiel ihr gänzlich zum Opfer. Das traditionelle Angebot für die Ortshistoriker und Ortschronisten, der „Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“, also die einmal jährlich Ende Oktober in Potsdam stattfindende zentrale Tagung, sowie die „Tage der brandenburgischen Orts- und Regionalgeschichte“, die an wechselnden Orten Brandenburgs im Laufe des jeweiligen Jahres mit regionalgeschichtlichen Gegenständen durchgeführt werden, wurde endgültig im April abgesagt bzw. erst gar nicht vorbereitet, als der Lockdown das öffentliche Leben erheblich beeinträchtigte und der Zeitpunkt einer Rückkehr zum „normalen“ Leben gänzlich ungewiß war. In den Herbstwochen wurde zumindest die Planung für den anstehenden 16. Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte wiederaufgenommen in der Weise, daß sein Organisator Volker Punzel seinen alten Programmentwurf unter dem Titel „Die ‚Russen‘ in Brandenburg. 76. Jahrestag der Besetzung und 27. Jahrestag des Abzuges. Themen und archivalische Quellen“ aktualisierte sowie die organisatorischen Rahmenbedingungen vorläufig klärte; demgemäß wurde der Tag neu angesetzt für den 25. April 2021, ggf. in hybrider Form, also als Präsenzveranstaltung mit einer begrenzten Teilnehmerzahl wie mit Videoübertragung für weitere Interessenten, je nachdem, was dann das Land Brandenburg für öffentliche Veranstaltungen vorgibt.

Die öffentlichen Regeln für Zusammenkünfte während der Pandemie hatten schließlich zur Folge, daß die Mitgliederversammlung nicht wie üblich im Vortragssaal des Potsdamer Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in persönlicher Anwesenheit der erschienenen Mitglieder durchgeführt werden konnte, sondern vollständig in den digitalen Raum verlagert werden mußte: Sie fand am vorgesehenen Termin, dem 10. Dezember, in Gestalt einer Zoom-Konferenz statt. Die zuletzt neu kooptierten Mitglieder, Dr. Christof Krauskopf, Dr. Ruth Slenczka, Dr. Joachim Stephan und Blandine Wittkopp M.A., stellten sich mit ihren wissenschaftlichen Schwerpunkten vor. Die ursprünglich geplante Kooptation neuer Mitglieder wurde, da die satzungsgemäße Anforderung, ihre geheime Wahl, innerhalb eines Zoom-Treffens schwerlich zu erfüllen gewesen wäre, auf das Folgejahr verschoben. Unterrichtet wurde über den Stand der Vorbereitungen zum 25jährigen Jubiläum der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V.: Am 20. November 1996 war sie gegründet worden. Die Festveranstaltung am 19./20. November 2021 wird dem Rahmenthema „Heimat Brandenburg“ gewidmet sein, mithin aus wissenschaftlicher Sicht der Frage nachgehen, in welcher Weise und unter welchen Umständen das Land Brandenburg (bzw. seine Vorgänger) für seine Bewohnerinnen und Bewohner zur „Heimat“ geworden ist bzw. von ihnen als „Heimat“ empfunden worden ist. Das literarische Geschenk, das die Kommission sich selbst und ihren Mitgliedern ebenso wie allen Liebhabern und Freunden der brandenburgischen Landesgeschichte machen will, sind die „Brandenburgischen Erinnerungsorte“, das Ergebnis des Planes, das sein Anreger Matthias Ashe auf der vorangegangenen Mitgliederversammlung vorgestellt hatte. Die seitherigen Bemühungen des Herausgeberkreises – Matthias Ashe, Vinzenz Czech, Frank Göse und Klaus Neitmann – erbrachten das Ergebnis, daß sich Verfasser und Verfasserinnen aus den Reihen der Kommission ebenso wie außerhalb ihrer Reihen dafür gewinnen ließen, insgesamt 57 Erinnerungsorte in knappen Essays zu beschreiben. Die ersten Artikel sind mittlerweile bei den Herausgebern eingegangen, ihre redaktionelle Bearbeitung wurde aufgenommen.

Jenseits der Tagungen ist im Jahr 2020 die wissenschaftliche Arbeit der Kommission ungebrochen und ungestört mit einem vorzeigbaren Ertrag weitergeführt worden. Drei *Neuerscheinungen* verbesserten wiederum ihre landesgeschichtliche Forschungsbilanz, wie sie sich in ihren Schriftenreihen dokumentiert (nach fünf Neuerscheinungen 2019); drei weitere Werke waren immerhin in ihrer Bearbeitung so weit gediehen, daß sie im Jahr 2021 publiziert werden dürften. Die Titel seien hier kurz mit ihrem jeweiligen Hauptgegenstand und ihren Entstehungsumständen skizziert und zugleich mit

den thematisch benachbarten noch laufenden oder geplanten Projekten verbunden. Im Tätigkeitsbericht 2019 wurde (erneut) der Einsatz unserer Kommission für die brandenburgischen Regional- und Stadtgeschichtsforschung hervorgehoben (vgl. JBLG 71 [2020], S. 364–367), genauer gesagt, ihre Vorhaben zur Erarbeitung von Kreiskunden, die einen heutigen Landkreis mit seinen Vorgängern behandeln, und zur Erarbeitung von Stadtgeschichten – Werke, die geschichtswissenschaftliche Methode und Arbeitsweise mit allgemeinverständlicher Darstellung und Bebilderung verknüpfen und sich an ein breites Publikum auch und gerade jenseits der Fachöffentlichkeit richten. Für den Erfolg des Konzeptes spricht, daß die für wissenschaftliche Veröffentlichungen hohen Auflagen von 1.000 oder gar 1.500 Exemplare sehr gute Nachfrage fanden und schnell vergriffen waren. Den beiden Kreiskunden Dahme-Spreewald und Barnim stehen die Anfang 2019 erschienene Stadtgeschichte von Luckau und die im Herbst 2020 herausgebrachte Stadtgeschichte von Königs Wusterhausen zur Seite, letztere mit erheblicher finanzieller Unterstützung des Landkreises Dahme-Spreewald und der Stadt Königs Wusterhausen als Sammelwerk erarbeitet. Der über 400 Seiten starke, mit 532 teilweise farbigen Abbildungen (!) ausgestattete, von Felix Engel und Kristina Hübener in Verbindung mit dem Dahmelandmuseum herausgegebene Band „Königs Wusterhausen. Eine Stadtgeschichte“ (erschieden als Einzelveröffentlichungen der Brandenburgischen Historischen Kommission, Bd. 23; zugl. Einzelveröffentlichungen des Kreisarchivs Dahme-Spreewald, Bd. 7 im be.bra wissenschaft verlag) besteht aus 12 Beiträgen, die 13 Autorinnen und Autoren unter Heranziehung der Literatur wie vor allem unter Auswertung zahlreicher archivalischer Quellen verfaßt haben. Neben erfahrenen Wissenschaftlern verschiedener historischer Fachdisziplinen – Archäologen, Historikern, Museologin, Denkmalpfleger, Archivar – haben fünf Nachwuchskräfte aus dem Historischen Institut der Potsdamer Universität, vom jüngst Promovierten über die Promovendin bis hin zu Bachelorstudenten, mitgewirkt. Die Geschichtserzählung setzt mit der Ur- und Frühgeschichte der Region um Königs Wusterhausen ein und schreitet von der urkundlichen Ersterwähnung der Feste Wusterhausen 1320 in chronologischer Folge, gegliedert nach den großen Epochen der brandenburgisch-preußischen und deutschen Geschichte, voran unter Betonung des 19. und 20. Jahrhunderts bis zu den Verhältnissen der Stadt in dem Vierteljahrhundert seit 1990. Die ausgedehnte Schilderung der Vorgänge und Zustände wird ergänzt durch vier städtischen Besonderheiten gewidmete Kapitel: Das Schloß Königs Wusterhausen, das zusammen mit dem dazugehörigen landesherrlichen Besitz auf Grund seiner königlichen Nutzung seit dem frühen 18. Jahrhundert, vorrangig unter Friedrich Wilhelm I., Wusterhausen überhaupt erst aus der Vielzahl der landesherrlichen Domänenorte in der Mark Brandenburg herausgehoben hat, wird ebenso eingehend beschrieben wie die Hauptfunkstelle Königs Wusterhausen von ihren Anfängen im Ersten Weltkrieg bis zu ihren Ausläufern nach 1945. Das kultur- und baugeschichtliche Erbe von Königs Wusterhausen wird dem Leser dadurch nahegebracht, daß er einerseits durch die Ausstellungsräume des vom Heimat- und Museumsverein Königs Wusterhausen 1990 e.V. getragenen Dahmelandmuseums und dessen Objekte geführt wird und andererseits in einem Rundgang durch Königs Wusterhausen und seine Ortsteile sehenswerte kulturhistorische Zeugnisse kennenlernt. Die Neuerscheinung wurde am 26. September auf einer Veranstaltung in Königs Wusterhausen unter Beteiligung des Bürgermeisters Swen Ennullat von Kristina Hübener als Mitherausgeberin und Kommissionsgeschäftsführerin in einem zahlreichen Publikum, soweit solches in Corona-Zeiten zugelassen werden konnte, vorgestellt.

Daß eine Kreis- und zwei Stadtgeschichten den „LDS“, das „Land der Sonne“, wie der Landkreis Dahme-Spreewald selbstironisch sein Autokennzeichen auflöst, betreffen, ist kein Zufall, sondern folgt aus dem beachtlichen Interesse, das der Landkreis und sein Landrat Stephan Loge an der geschichtlichen Darstellung des Kreises wie seiner bedeutendsten Städte seit langem nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten zeigen, indem sie etwa dem seit einigen Jahren in Luckau ansässigen Kreisarchiv und dessen Leiter Thomas Mietk die Eröffnung einer eigenen Schriftenreihe durch Bereitstellung von Haushaltsmitteln ermöglichten. Auf Luckau und Königs Wusterhausen soll jetzt Lübben (Spreewald) folgen. Denn die schon ins Jahr 2019 zurückgehenden Gespräche des Kreisarchivars, des Kommissionsvorsitzenden und der Kommissionsgeschäftsführerin erbrachten Übereinstimmung darin, gemeinsam einen ansehnlichen Band zur Geschichte der Kreisstadt Lübb-

ben anzupacken. Die im Herbst 2020 intensivierete Diskussion führte zu einem ersten wesentlichen Zwischenergebnis, zur Aufstellung einer Gliederung und zur Gewinnung von Verfassern, die mit den bislang zugesagten Beiträgen das aufgestellte Konzept derzeit schon weitgehend füllen. Der Band soll wegen der historischen Bedeutung Lübbens noch ein wenig umfangreicher als seine beiden Vorgänger ausfallen und die spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Jahrhunderte, in denen die Stadt innerhalb des Markgraftums Niederlausitz als dessen Regierungssitz herausragte, ausführlicher behandeln. Die Arbeiten werden 2021 aufgenommen werden, damit durch einen ausreichenden zeitlichen Vorlauf das terminliche Ziel, die 975jährige Jubiläumsfeier Lübbens 2025, ohne Schwierigkeiten erreicht wird.

Von solcher wohlklingenden Zukunftsmusik sei in die Gegenwart des Jahres 2020 mit der Anzeige eines lange erwarteten Ergebnisses zurückgekehrt: Anfang Dezember wurde der von Klaus Neitmann herausgegebene Band „Eine ganz besondere Stadt. 700 Jahre Werder (Havel) im Rahmen der brandenburgischen Landesgeschichte“ von der Druckerei ausgeliefert. Das 320seitige, als Band 23 der „Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte“ im Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte veröffentlichte Werk geht zurück auf eine eintägige Tagung zur Stadtgeschichte Werders, die dort im Rahmen des Programms zum 700jährigen Stadtjubiläum mit Unterstützung der Stadtverwaltung am 18. März 2017 stattgefunden hatte und auf der fünf Referenten, darunter die Kommissionsmitglieder Frank Göse, Klaus Neitmann und Wolfgang Radtke, konzentrierte Überblicke über die einzelnen Epochen vorgetragen hatten. Im Herbst 2019 lieferte der Zeithistoriker Burghard Ciesla endlich seinen Beitrag über Werder zwischen 1945 und 1990 ab, wie hinzuzufügen ist, wenige Monate, bevor er im Januar 2020 plötzlich und unerwartet verstarb. Daß er seinen seiner bereits erschütterten Gesundheit abgerungenen Text noch vollendete, ist umso hoher zu schätzen, als dieser die Konzeption des Bandes in vorbildlicher Weise erfüllt hat. Seine in vorheriger Absprache mit dem Herausgeber sehr ausführlich angelegte Schilderung, die fast die Hälfte des Bandes ausmacht, verknüpft die bestimmenden Vorgänge und Gegebenheiten der Stadtgeschichte in den Jahrzehnten der SBZ/DDR beständig mit den politischen Entscheidungen und Entwicklungen auf der höchsten Staats- und Parteiebene und analysiert von da her, welche Auswirkungen sie vor Ort hatten und wie sie dort „schöpferisch“ umgesetzt wurden. Überhaupt werden in den einzelnen Kapiteln die prägenden Lebensumstände des Gemeinwesens über die Jahrhunderte hinweg sichtbar gemacht, und es tritt dabei hervor, wie und warum es sich seit dem 19. Jahrhundert zu einer „ganz besonderen Stadt“ unter den brandenburgischen Kommunen entwickelte: durch den großzügigen, erfolgreichen Obstanbau – und das dazugehörige Baublütenfest, mit allen weiteren daraus ableitbaren Folgen. Die Finanzierung der Veröffentlichung wurde dadurch gesichert, daß der fällige Druckkostenzuschuß zu zwei Dritteln von der Stadt Werder, zu einem Drittel von der Kommission getragen wurde. Vorgesehen war ursprünglich ein Pressegespräch mit der Bürgermeisterin Manuela Saß am 8. Dezember zur Präsentation des Buches, die dann aber wegen der Zuspitzung der Corona-Krise abgesagt und auf 2021 verschoben wurde.

Der stadtgeschichtliche Schwerpunkt der Kommissionsarbeit wurde abgerundet durch den von Hartwig Walberg in Anlehnung an den Deutschen Historischen Städteatlas und seine Richtlinie vorgeschlagenen und vom Kommissionsvorstand in seine Forschungsplanung aufgenommenen, von Hartwig Walberg und Klaus Neitmann herausgegebenen „Brandenburgischen Historischen Städteatlas“. Im Frühjahr 2019 war die erste Lieferung, die über die Stadt Eberswalde im Barnim, veröffentlicht worden. Ohne merkliche Unterbrechung wurden seitdem die Atlasarbeiten weitergeführt, nachdem auf der Grundlage älterer Quellenrecherchen entschieden worden war, die uckermärkischen „Hauptstadt“ Prenzlau zum Gegenstand der zweiten Lieferung zu machen. Die mit Eberswalde gemachten Erfahrungen ermöglichten es, die Bearbeitung Prenzlau in knapperer Zeit durchzuführen und sie bis Ende 2020 dem Abschluß nahezubringen. Die beiden längeren Texte, der von Heinrich Kaak verfaßte Überblick über die Prenzlauer Geschichte von der Vor- und Frühgeschichte der Stadt im 12./13. Jahrhundert bis zur Gegenwart und der des Prenzlauer Archäologen Matthias Schulz über die Entwicklung des Stadtgrundrisses vom selben Ausgangspunkt bis ins frühe 18. Jahrhundert, lagen zu diesem Zeitpunkt vor. Das aus gesammelten historischen ebenso wie aus

eigens neu erstellten Karten bestehende Kernstück des Werkes wurde erneut wie bei Eberswalde von Alexander Walberg unter Einsatz der modernen digitalen Methoden der Kartographie bearbeitet, auf Grundlage derselben Quellentypen: vergangene und aktuelle Katasteraufnahmen, Urkataster und Urmesstischblatt, topographische Karten. Der Kartenteil war ebenfalls vollendet, der dazugehörige Begleittext noch nicht abgeschlossen. Eine bestehende Finanzierungslücke ist durch die geplante Beantragung zusätzlicher Mittel noch zu schließen.

Nach dem so erfolgreich beackerten Feld der brandenburgischen Stadtgeschichte seien im Folgenden noch knapp abgeschlossene, laufende und geplante Vorhaben zu andersartigen Themen berührt. Als Band 26 der an die Kommission angelehnten „Schriftenreihe zur Medizingeschichte“, zugleich als „Einzelveröffentlichung des Brandenburgischen Landeshauptarchivs“, Bd. XXIII (wegen dessen Förderung des Projektes), erschien im be.bra wissenschaft verlag im Juni 2020 der über 300seitige Band „Brandenburgische Ärzte und ihre Selbstverwaltung zwischen 1871 und 1989“, herausgegeben von Kristina Hübener und Tobias Scholta, der mit seinem längeren Beitrag über den Potsdamer Allgemeinmediziner Georg Schneider, einen in vier politischen Systemen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wirkenden bedeutenden ärztlichen Standesvertreter, den Gegenstand seiner 2019 von der Universität Potsdam angenommenen Dissertation nochmals aufgreift. Die vier Autoren untersuchen in ihren sieben Aufsätzen, ausgehend vom privaten Vereinswesen der Ärzteschaft im 19. Jahrhundert, das ärztliche Standeswesen und die ärztlichen Standesorganisationen vom Kaiserreich bis zum Untergang der DDR und beziehen dabei auch ärztliche Biographien, darunter solche brandenburgischer „Euthanasie“-Ärzte und Sterilisationsexperten, in ihre Betrachtungen ein. – In den Rahmen der von Kristina Hübener bereits seit zwei Jahrzehnten erfolgreich betriebenen medizingeschichtlichen Forschungsaktivitäten fällt auch ein neues, von ihr angeregtes Vorhaben, die Geschichte des bekannten Oberlinhauses in Potsdam, einer seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts aus kleinen Anfängen heraus zu beachtlicher Größe gewachsenen evangelischen diakonischen Einrichtung. Zur Durchführung der Untersuchungen wurden der Kommission ansehnliche Fördergelder zugesagt. – Die Ergebnisse zweier älterer Tagungen wurden 2020 zur Veröffentlichung vorbereitet. Die eine, von Joachim Müller und Dirk Schumann herausgegebene Publikation geht hervor aus der von der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg, dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum und der Stadt Brandenburg am 16./17. November 2018 in Brandenburg (Havel) durchgeführten Veranstaltung zu „Mittelalterlichen Stadtbefestigungen in Norddeutschland und der Mark Brandenburg“. Die andere, von Sascha Bitow herausgegebene Publikation entstammt der Tagung vom 28./29. November 2019 im Brandenburgischen Oberlandesgericht in Brandenburg an der Havel zum Thema „Mehr als Roland? Das Magdeburger Recht zwischen Elbe und Oder vom 12. bis zum 17. Jahrhundert: Rechtstransfer – Rechtslandschaften – Rechtswirklichkeiten“.

Die normalerweise an dieser Stelle folgende Skizzierung der von der Kommission im jeweiligen Geschäftsjahr durchgeführten oder für die nachfolgenden Jahre geplanten *Veranstaltungen* entfällt für 2020 aus den eingangs genannten Gründen weitestgehend, aber wenigstens ein Vorhaben soll hier doch erwähnt werden. Bereits 2018 waren Matthias Asche und Klaus Neitmann mit zwei ihnen teilweise seit längerem bekannten tschechischen Historikern, Petr Hrachovec und Jan Zdichynec, an den Historischen Instituten der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag bzw. der dortigen Karls-Universität tätig, grundsätzlich übereingekommen, die fruchtbare brandenburgisch-böhmische Kooperation der Vergangenheit, die in den Jahren 2011 bis 2014 zu den Lausitzen-Tagungen und Tagungsbänden geführt hatte, fortsetzen und wegen ihrer spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Interessen für die geplante Tagung ein zentrales kirchen- und religionsgeschichtliches Problem dieser Epochen auszuwählen, nämlich die Existenz religiöser Minderheiten und den Umgang mit ihnen seitens der Mehrheitsgesellschaften in ostdeutschen und ostmitteleuropäischen Ländern. Aus dem eingehenden Gedankenaustausch erwuchs unter der Überschrift „Nebeneinander und Miteinander: konfessionelle Minderheiten und Mehrheitsgesellschaften in den Böhmisches Ländern, in Polen-Litauen und im Preußenland vom 15. bis zum 17. Jahrhundert“ eine Tagungskonzeption und ein Tagungsprogramm. Die in Tschechien geführten Vorgespräche eröffneten die Aussicht auf die

Gewährung der benötigten Mittel zur Durchführung der Tagung in Jungbunzlau/Mladá Boleslav (nordöstlich von Prag gelegen auf dem Weg in die Oberlausitz) vom 7. bis zum 9. April 2022 (sofern der Stand der Pandemie sie zulässt).

Das Kommissionsmitglied Iris Berndt verfolgte seit längerem in enger Abstimmung mit der Kommission und in wiederholten Beratungen mit dem Vorsitzenden und vor allem mit Maria Deiters den Plan eines landes- und kunstgeschichtlichen Grundlagenwerkes, nämlich eines Berlin-Brandenburgischen Künstlerlexikons, das erstmals die Personengruppe der in und für Berlin und Brandenburg tätigen Künstler möglichst vollständig erfassen und sie jeweils mit Lebensweg und Lebenswerk beschreiben will. Einbezogen werden alle Maler, Zeichner und Kupferstecher, die vor 1875 in Berlin und Brandenburg geboren wurden und/oder hier zumindest über einen nennenswerten Zeitraum bzw. mit einer gewichtigen Lebensstation wirkten und nachweisbare Werke hinterließen. Über die kunsthistorische Bedeutung und Aussagekraft einer solchen Zusammenstellung von Regionalbiographien unterrichtet der im letzten Jahrgang des Jahrbuches für brandenburgische Landesgeschichte abgedruckte Aufsatz von Helmut Börsch-Supan, „Überlegungen zum Projekt eines Lexikons der Maler in Berlin und Brandenburg bis zum Geburtsjahrgang 1875“ (in: JBLG 70 [2019], S. 189–203), der auf Grundlage eingehender Besprechungen mit Iris Berndt zur Unterstützung ihrer Absichten entstand. Die Initiatorin hat 2020 zur Inangasetzung des großen Projektes im Hinblick auf einschlägige Förderprogramme der Länder Berlin und Brandenburg in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Berlin und mit der Brandenburgischen Historischen Kommission nach intensiver Vorbereitung ein Teilprojekt „Online-Publikation Objekte und Biographien von Künstlerinnen in Berlin und Brandenburg“ konzipiert, mit dem Ziel, die Biographien der ausgewählten, bis 1875 geborenen ca. 90 Berlin-Brandenburgischen Künstlerinnen in Personenlexikonstruktur (mit Gesichtspunkten wie geographischer Mobilität, Verwandtschaftsverhältnissen, Ausbildungsmöglichkeiten und Berufswechseln) zu bearbeiten und deren in den Sammlungen des Stadtmuseums Berlin und verschiedener brandenburgischer Museen vorhandenen Werke zu edieren. Angestrebt wird eine digitale Veröffentlichung, deren Finanzierung mit Anträgen an DigiS Berlin und Brandenburgdigital, also an die beiden in Berlin und Brandenburg Digitalisierungsprojekte im Bereich der Kultur fördernden Einrichtungen, erreicht werden soll.

Ein Grundlagenwerk anderer Art zu unterstützen hat sich der Kommissionsvorstand endgültig im Herbst 2020 entschlossen. Seit wenigen Jahren ist ein „Arbeitskreis Brandenburgische Landesgeschichte“ am Historischen Institut der Potsdamer Universität mit den Kommissionsmitglied Vinzenz Czech als verantwortlichem Ansprechpartner darum bemüht, das Internetportal „brandenburgikon“ ([www.brandenburgikon.net](http://www.brandenburgikon.net)) zur Geschichte und Kultur Brandenburgs bzw. zu dessen Landes-, Regional- und Ortsgeschichte aufzubauen und auszubauen, mit beachtlichen Ergebnissen, berücksichtigt man die überschaubaren Mittel, die die Universität bislang dafür eingesetzt hat. Das Portal ist in mehrere Bereiche bzw. Rubriken gegliedert: Das „Historische Lexikon Brandenburgs“ enthält Artikel zu Sachthemen wie zu Orten und Regionen mit dazugehörigen Abbildungen und Quellen- und Literaturhinweisen. Die „Bibliothek“ erfasst die im Netz bereits vorhandenen Digitalisate von Quellen und Literatur zur brandenburgischen Landesgeschichte, gibt Hilfen zur Recherche landesgeschichtlicher Literatur und veröffentlicht Aufsätze, Qualifizierungsarbeiten und weitere Schriften. In „Schule und Unterricht“ werden schulische Projekte zu landesgeschichtlichen Themen vorgestellt. Der „Kalender“ listet Veranstaltungen zu landeshistorischen Themen auf. Da die dauerhafte Unterhaltung des Portals noch nicht gesichert war, erklärte sich der Kommissionsvorstand nach Erörterung der bisherigen Konzeption und ihrer gewünschten Fortentwicklung dazu bereit, als künftiger (Mit-)Träger des Portals im Bedarfsfall seine (knappen) Mittel einzusetzen, zumal die inhaltlichen Angebote dazu dienen sollen, die landesgeschichtlichen Akteure in Brandenburg stärker miteinander zu vernetzen und gerade ehrenamtlich tätigen Regional- und Ortshistorikern den Einstieg in die Forschungsarbeit zu erleichtern.

Auch für das Jahr 2020 gilt, daß die Arbeitsergebnisse der Kommission nicht hätten erzielt werden können, wenn ihre Bestrebungen nicht nachdrücklich von ihren Partnern, von manchen wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen des Landes Brandenburg unterstützt worden wären. Daß an

dieser Stelle nur das Brandenburgische Landeshauptarchiv namentlich genannt werden soll, ist einem besonderen Umstand geschuldet. Wie viel die Kommission dem Archiv zu verdanken hat, ist leicht ihren Tätigkeitsberichten vieler zurückliegenden Jahre zu entnehmen: Sie erwähnen für eine große Anzahl von Kommissionsprojekten die ideelle und vor allem materielle Förderung durch das Archiv, ohne die etliche Vorhaben nicht hätten begonnen oder vollendet werden können. Die dabei gewonnenen Erfahrungen bewogen 2019 den Kommissionsvorsitzenden und (damaligen) Direktor des Landeshauptarchivs dazu, mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg zu erörtern, ob nicht die bisherige projektbezogene Zusammenarbeit beider Seiten auf eine festere, institutionalisierte Grundlage gestellt werden könnten. Nach eingehenden Debatten schlossen Archiv und Kommission im Februar 2020 eine in ihrem Wortlaut zuvor mit dem Ministerium abgestimmte Vereinbarung über ihre wissenschaftliche Zusammenarbeit auf dem Felde der brandenburgischen Landesgeschichte ab, die, wie die Präambel betont, zu erforschen und darzustellen beiderseitige, im Brandenburgischen Archivgesetz wie in der Vereinssatzung niedergeschriebene Aufgabe ist. Die Kooperationsvereinbarung sieht vor, daß die Partner sich jährlich über gemeinsame Vorhaben verständigen und das Archiv zu deren Durchführung aus seinem Haushalt der Kommission 23.000,- €, die zum großen Teil zuvor dorthin aus einer Haushaltsstelle des Ministeriums übertragen worden sind, zur Verfügung stellt. Dank der neuen Konstruktion ist die Kommission formal eine Haushaltsposition in einem für die Veröffentlichungsarbeit des Landeshauptarchivs bestimmten Haushaltstitel (mit ausdrücklicher Erwähnung in dessen Erläuterungen) geworden, praktisch ist für sie über die vereinbarte jährliche Förderung ein eigener kleiner Haushalt zu ihrer eigenen freien Verfügung geschaffen und ihr Spielraum für ihre landesgeschichtliche Tätigkeit dadurch vergrößert worden, daß sie mit einer solchen festen Summe ihre Vorhaben besser zu planen vermag und nicht mehr allein auf projektbezogene Fördergelder angewiesen ist. Es ist zu wünschen, daß diese in beiderseitigem Interesse liegende Zusammenarbeit zwischen Historischer Kommission und Landeshauptarchiv der brandenburgischen Landesgeschichtsforschung nachhaltig und dauerhaft zugutekommen wird.

*Klaus Neitmann*

Vorsitzender der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V.